

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 31 (1923)

Heft: 6

Artikel: Erinnerungen einer alten Samariterin

Autor: Steinmeyer, Helene

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wird eine Neuwahl getroffen und der übrige Vorstand bestätigt. In Anbetracht ihrer 30- und 33-jährigen Samariterdienste konnte zwei Mitgliedern die Ehrenmitgliedschaft verliehen werden. Sie waren beide einige Jahre Vorstandsmitglieder. Ein Gesuch um Einführung der Freimitgliedschaft vom 20. Jahr an wird abgelehnt, mit der Begründung, daß der Verein nur den bescheidenen Jahresbeitrag von Fr. 1. 50 erhebt und als wohlthätiger Verein auf diese Einnahme angewiesen sei. Dem Kartenverkauf zugunsten der Unfallversicherung wird beigeprüft. Wenn immer möglich, will der Vorsitzende Herrn Rauber, Osten, zu einem Lichtbildervortrag zu gewinnen suchen. Der Verein zählt an Aktiv-, Passiv- und Ehrenmitgliedern total 403. Hilfeleistungen hat er 223 ausgeübt. 11 Samariterposten werden mit dem nötigen Verbandsmaterial gespiesen. Ein gutbesetzter Samariterkurs vom 15. September bis 17. Dezember brachte unsern verehrten Leitern, Herrn Dr. Wysser und Herrn Präsident Lüscher-Widli, viel Mühe und Arbeit. Ihnen sei an dieser Stelle für die geleisteten, aufopfernden Dienste aufs herzlichste gedankt.

— Es ist unserm Verein gelungen, Herrn Rauber, Verbandsekretär, für einen Vortrag am 7. Februar zu gewinnen. Wir freuten uns schon im voraus auf diesen Anlaß, da wir die vorzügliche Rednergabe des verehrten Referenten kannten. Herr Rauber führte uns die große, segensreiche Tätigkeit des Roten Kreuzes und der Samaritervereine während der Mobilisation und der verheerenden Grippezeit in Wort und Bild vor Augen. In ansprechender Weise gab er die nötigen Erläuterungen, die tiefen Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer machten. Wir vermögen den umfassenden, fesselnden Vortrag für die Hebung der Samariterfrage nicht so überzeugend zu skizzieren, wie er gehalten wurde. Die Hauptsache aber ist, daß seine Worte auf guten Boden fielen und für das weitere Gedeihen der charitativen Nächstenliebe, der Samariterfrage, gesichert waren. Mit der Aufmunterung: *Werdet Mitglied des Roten Kreuzes und der Samaritervereine!* schloß der Redner seine trefflichen Ausführungen.

Wir danken Herrn Rauber auch an dieser Stelle für seine Hingabe und hoffen auf ein Wiedersehen ein anderes Mal.

A. L.

Erinnerungen einer alten Samariterin.

Von Helene Steinmeyer, Zürich.

Als mir an der letzten Generalversammlung mit drei andern Glücklichen der goldene Ehrenring übergeben wurde, wachte in mir der Wunsch empor, Ihnen einiges aus meiner 20-jährigen Mitgliedschaft im Samariterverein Neumünster zu erzählen, denn, wenn es auch persönliche Erinnerungen und persönliche Erlebnisse sind, so sind sie doch so eng mit dem Vereinsleben des Samaritervereins Neumünster verbunden, daß sie teilweise auch Sie zu interessieren vermögen. Stünden mir, wie es schon lange auch der Wunsch unseres Vorstandes ist, Photographien zu Projektionszwecken zur Verfügung, so könnte meine Erzählung anschaulicher und unterhaltender gestaltet werden. Nun muß eben das gesprochene Wort genügen.

So schließe ich denn heute das Türlein zum Gärtchen der Erinnerungen auf und gleich kommen sie mir auf allen Wegen entgegen, seien es nun die Namen von lieben

Samaritern und Samariterinnen, oder Feste, lehrreiche Vorträge, schöne Uebungen, Bergtouren und praktische Samariterarbeit.

Als ich vor jetzt 21 Jahren zum erstenmal, von einem andern Samariterverein kommend, wo ich schon zwei Kurse absolviert hatte, an der Generalversammlung des Samaritervereins Neumünster hier im „Ochsen“ teilnahm, amtierte als Präsident Herr Jacques Müller-Müller, der Bruder unserer trefflichen Hilfslehrerin, Frä. Margrit Müller. Er war hoch aufgerichtet, stolz und schön, und führte ein schneidiges Regiment. Unser Verein lag ihm sehr am Herzen und unermüdlich war er für ihn tätig. Bitter leid tut es mir und wohl allen, die Herrn Müller in seiner Manneskraft gesehen haben, und wissen, daß er heute ein schwerkranker Mann mit verkrümmtem Rückgrat ist. Ihm zur Rechten und Linken saßen unsere Getreuen: Herr Heinr. Nüssli als Vizepräsident und Kassier,

und Frä. E. Bodmer als Aktuarin und zugleich Verwalterin des Krankenmobiliengazins, während Herr G. Kohler Materialverwalter war. Ferner bestand der damalige Vorstand noch aus einer Beisitzerin, Fräulein Bächtold, die leider einige Jahre später starb, und zwei Beisitzern aus Wytikon, Herrn Walder und unserm Rudi Weber. Im Lauf der Jahre wechselte der Vorstand öfters oder es wurden doch einzelne Glieder desselben ersetzt. Es würde zu weit führen, wollte ich alle diejenigen, die dem Verein in dieser oder jener Weise gedient haben, erwähnen, aber es ist unumgänglich, wenigstens einiger Namen und deren Träger zu gedenken. Da fällt mir zuerst meine Freundin, Elise Weidmann, ein, die jahrelang im gleichen Schritt und Tritt mit mir in den Samariterverein Neumünster gewandert ist und lange Zeit im Vorstand als Beisitzerin, später als Aktuarin tätig war. Als Materialverwalterinnen amtierten Martha Hagenbucher, Mathilde Balsiger, Karoline Dechgli, Elsa und Flora Frey, Helene Sigg bis zu Elise Vertschinger, die ja alle kennen. Frä. Hagenbucher, ein allzeit fröhliches Menschentkind, verheiratete sich später mit unserm Mitglied, Herrn Oskar Cane, erlag aber nach leider nur wenigen Jahren sonnigen Eheglücks zur großen, allgemeinen Trauer einer heimtückischen Krankheit. Zu ihrem Andenken hat Herr Cane unserm Verein eine größere Summe vermacht, die als Cane-Hagenbucherfonds angelegt ist. Frä. Mathilde Balsiger ist später die Gattin unseres Herrn Jacques Meier geworden, und wir wollen hoffen, daß uns diese beiden seinerzeit ihre Kinder als Samariterinnen zuführen werden. Karoline Dechgli, unser liebes, treues Mitglied, hat in ihrer stillen, feinen Weise nicht nur als Materialverwalterin trefflich gearbeitet, sondern uns auch als Aktuarin mit manch schönem Protokoll erfreut. Ähnlich wie sie hat das zarte Frä. Flora Frey gemaltet, das als Nachfolgerin ihrer Schwester Elsa, die bei Kriegsausbruch Leiterin einer

Soldatenstube wurde, tätig war. Frä. Sigg ist, innerm Drang folgend, später Krankenpflegerin geworden und hat dabei ihre volle Befriedigung gefunden.

Wenn ich in Gedanken diejenigen, die im Verein besonders hervorgetreten sind, oder solche, die mir einen gewissen Eindruck hinterlassen haben, Revue passieren lassen wollte, so gäbe es eine recht ansehnliche Reihe. Ich erwähne nur noch Frä. Julie Zürcher, eine Samariterin edelster Sorte, unser kleines, zartes Frä. Straub, das mit mir die lange Strecke Wegs im Verein gegangen ist, dann die Herren Louis Cramer, Veit Wildmann, Hans Gerber, Jean Stahl, Hr. Rückelhahn, Hr. Kohler und W. Corrodi, die alle mehr oder weniger lang und mit mehr oder minderem Erfolg ihre Dienste dem Samariterverein Neumünster gewidmet haben. Nichts sagen will ich heute von unserer allseits als unübertrefflich anerkannten Samaritermutter, Frä. Bodmer und von Herrn Nüssli, denn deren Verdienste um den Verein und das Samariterwesen überhaupt, sind allgemein bekannt und bedürfen keines Kommentars. Auch unserem jetzigen Vorstand will ich, obwohl er es verdiente, kein Liedlein singen, um nicht in den Geruch einer Schmeichlerin zu kommen, aber das möchte ich heute allen Samaritern warm ans Herz legen: Ehret euren Vorstand, der seine Zeit in uneigennütziger Weise der guten Sache unseres Vereins widmet, und lohnet ihm seine Mühe und Arbeit durch rege Beteiligung bei allen Veranstaltungen!

Die ärztliche Leitung lag, als ich in Neumünster eintrat, in besten Händen, die Herren Dr. Fingerhut und Dr. Steiner leiteten damals unsere Kurse und hielten Vorträge, auch Herr Dr. W. Henne hielt manch lehrreiches Referat, ebenso der Chemie-Professor Dr. Karl Egli. Im Februar 1904 hielt Herr Dr. W. Blatter seinen ersten Vortrag in unserem Verein und schon im Herbst gleichen Jahres übernahm er die Leitung einesurses.

Herr Dr. Blatter ist uns treu geblieben, denn seither hat er in sehr vielen Samariter- und Krankenpflegekursen, wie auch in Vorträgen und durch Kritiken dem Samariterverein Neumünster gedient, und ihm verdanken Unzählige ihre Kenntnisse von Anatomie, Physiologie und sind durch ihn befähigt worden, die erste Hilfe bei Unfällen und am Krankenbette leisten zu können. Dankbar will ich bei dieser Gelegenheit auch der Herren Dr. Bachmann, Dr. Wedekind, Vater, Dr. Hs. Hoppeler, Frau Dr. Krebsler, Frau Dr. Wegmann, in jüngerer Zeit der Herren Dr. Bürgi und Dr. Schönhöfer gedenken, die alle als Leiter von Kursen tätig waren. Herr Dr. Hoppeler hielt z. B. einmal einen seiner Kinderpflegekurse bei uns ab, was eine schöne Abwechslung ins Arbeitsprogramm brachte. Welch wertvolle Dienste haben diese Männer und Frauen und alle diejenigen, die gelegentlich Vorträge hielten, ihren Mitmenschen geleistet. Sie haben gelehrt, aufgeklärt, sind Irrtümern und Mißbräuchen entgegengetreten, und ich denke doch, daß manch Samenkorn, das sie ausgestreut haben, auf guten Boden gefallen ist und schöne Früchte gebracht hat. Je mehr man ja in solchen Samariter- und Krankenpflegekursen lernt, desto größer wird in uns die Ehrfurcht und das Staunen über das Wunder der

Schöpfung, das sich uns im menschlichen Körper zeigt und desto bescheidener werden wir, weil wir einsehen, daß wir das selbe niemals ganz verstehen werden. Darum werden sich auch gerade die besten Samariter hüten, dem Arzt, wie man sagt, ins Handwerk zu pfuschen, sondern die werden im Gegenteil ärztliche Hilfe viel rascher zuziehen, als solche, die nicht wissen, um was es sich in bestimmten Fällen handelt.

Allerdings können uns unsere ärztlichen Leiter in der Regel nur theoretische Ausbildung geben und die praktischen Übungen, die der Verein veranstaltet, sollen nachhelfen, diese theoretischen Kenntnisse zu erweitern und zu bereichern. Damit komme ich auf unsere Vereinsübungen zu sprechen, die wir teils in der Turnhalle, teils in Feld und Wald abhalten und ich muß zum vorneherein sagen, daß ich sie je und je gern mitgemacht habe. Wie nötig es ist, immer und immer wieder die Verbandtechnik zu üben und anhand von Diagnosen bei supponierten Unglücksfällen die erste Hilfe zu leisten, habe ich stets an mir selber erfahren, aber es ist mir noch mehr zum Bewußtsein gekommen, seit ich selbst Hilfslehrerin bin und beobachtet habe, daß auch andere so vieles immer wieder vergessen und Fehler machen. (Fortf. folgt.)

Der Influenzabazillus.

Das Wort „Krankheit“ hat immer eine große Rolle gespielt im menschlichen Leben, und der beständige Kampf ums Dasein, der in der Natur herrscht, ist immer ein mysteriöses Problem geblieben. Kein Lebewesen scheint auf der Erde zu sein, das sein Dasein nicht gegen eine Unmenge von Feinden verteidigen muß. Unsere Voreltern schrieben die Krankheiten dem Werk von bösen Geistern zu, durch Zauberei und Beschwörung sollte dagegen angeämpft werden. Erst nach und

nach kam die Erkenntnis der Krankheiten mit dem Fortschreiten der medizinischen Wissenschaften, und in ernster Arbeit, die oft selbst das Opfer des Lebens erforderte, kam man dazu, das Wesen und die Ursache der meisten Krankheiten zu erkennen. Damit kam man auch zu einer richtigen Bekämpfung derselben.

Warum eigentlich diese lebensvernichtenden Keime existieren müssen, das weiß man nicht. Glücklicherweise ist man dazu gekommen, sie nach und nach einzeln kennen zu lernen, und